

kosung antreffen, und so die Wahrheit der sprüchwörtlichen Redensart vom „kleinen Kregel“ auch hier bestätigen.

Hinsichtlich der Grösse erreichen die hiesigen Hirschschrüter- Männchen niemals das oft so bedeutende Maass derer in andern Gegenden, z. B. der benachbarten Grafschaft Mark, was vielleicht damit in causalem Zusammenhange steht, dass zur Zeit bei uns keine so grossen Eichen vorkommen. Zwei während dreissigjähriger Erfahrung vorgekommene grösste Männchen messen 1 Zoll 10 Linien, drei kleinste nur 13 Linien, die grösste Zahl macht eine Mittelsorte von 1 Zoll 5 Linien — die Mandibeln immer ungerechnet — aus. Die Weibchen sind verhältnissmässig immer grösser und unter einander nicht so sehr verschieden; ein grösstes ist 1 Zoll 7 Linien, ein kleinstes 13 Linien und die mittlern sind 1 Zoll 4 Linien lang.

Mitte Juli 1867.

Gratias

von

C. A. Dohrn.

Verehrte Gönnerin!

Wenn ich der Ueberschrift Gratias noch die Wörter Agere und Macarandona geselle, so werden Sie aus dem Ritus das erstere gewiss verstehen; nicht ganz so sicher bin ich bei Macarandona, denn da Sie das leicht erträgliche Unglück haben, im Vergleich gegen meine ehrfurchtgebietenden Jahre noch bedenklich jung zu sein, so gehören Sie offenbar zu der Generation, welche von Calderon im Verhältniss zu seinen dickbändigen Werken nur wenig weiss und von seinem „lauten Geheimniss“ vielleicht noch weniger Specielles. Das wäre nun freilich Schade, denn in diesem reizenden, jeder Uebersetzung oder Bearbeitung fast unzugänglichen Lustspiele findet sich erstens die geographisch wichtige Notiz, dass „bei Regensburg zwei sehr berühmte Dörfer, Agere und Macarandona, liegen“ — [ich bezweifle unbedingt, dass der verdienstvolle Dr. Herrich-Schäffer seine Local-Explorationen auch auf diese Chateaux en Espagne ausgedehnt hat] — zweitens findet sich darin die unvergleichliche Schilderung einer Jagd auf *Pulex irritans*, den schwarzen Husaren, also etwas specifisch Entomisches, und ich bedaure wahrlich die jetzt lebende

Generation, dass ihr aus Reaction gegen die Romantiker ausser andern guten Dingen auch jene muthwilligen Verse abhanden gekommen sein werden:

Murió ya aquel caballero?

„No señora; aun no murió;

Pero está muy apretado!“*)

Jedenfalls will ich Ihnen beweisen, dass ich Gratias für Agere und für Macarandona singen kann, um mich für die Käfer dankbar zu zeigen, welche Sie allerhöchst eigenhändig gegriffen und mir für meine Sammlung überantwortet haben. Das Bewusstsein, an eine liebenswürdige junge Dame zu schreiben, wird mich schwerlich ganz vor der Gefahr schützen, mit meiner Erläuterung Ihres Fanges mich von der gebahnten Strasse allgemeiner Verständlichkeit auf allerlei bedenkliche Seitenwege zu verlieren; aber einem Entomomanen werden hoffentlich „schlecht placirte Gelehrsamkeiten“ verziehen, namentlich wenn er durch die Natur des Geschenks dazu herausgefordert wird.

Nach Ihrer Angabe haben Sie drei von den eingesandten vier Käfern an einer „Haselstaude“ gefangen. Da sie einen Pharmaceuten zum Begleiter hatten, so wage ich nicht, die Authenticität der Pflanze in Zweifel zu ziehen, obschon keiner der drei Inhaftirten speciell etwas mit Avellana zu schaffen hat.

Hätten Sie bei Ihrer Jagd Pulver und Blei oder Dianens Bogen gebraucht, so würde der wohlfeile Witz auf der Hand liegen, dass Sie vier Böcke geschossen haben. Denn zu der Familie der Holzböcke gehören sie alle.

Um von dem kleinsten anzufangen, so hat ihn vielleicht schon Erzzvater Linné gekannt und beschrieben. Ich sage „vielleicht“, denn die Acten darüber sind angeblich noch nicht geschlossen. Linné giebt seiner schwarzen *Leptura mystica* rothe Schulterblätter: später fand man scheinbar identische Thiere ohne dies Roth: ein solches ganz schwarzes ist auch das Ihrige. Nun bin ich und meine Altersgenossen mit dem traditionellen Axiom erzogen worden, das sei nur eine Spielart, und der für dieselbe vom Pastor Herbst vorgeschlagene Name *Clytus hieroglyphicus* (inzwischen nämlich hatte der Professor Laicharting für diese Holzböcke die Untergattung *Clytus* errichtet) müsse als Varietät zu *mysticus* gezogen werden. Mein exacter Freund Mulsant behauptet aber in seiner *Histoire naturelle des Coléoptères de France* (Paris

*) Nach der Uebersetzung von Gries:

Starb schon jener Cavalier?

„Dame, nein, noch starb er nicht,

Doch er ist in grossen Nöthen.“

1863) p. 189, die Sache sei noch nicht endgültig klar; es lautet da:

Elle (hieroglyphicus) diffère de l'A. mysticus non seulement par ses élytres à fond entièrement noir, mais les bandes des étuis sont plus grêles, plus nettes et formées d'un duvet plus blanc et plus fin, et le troisième article des antennes, au lieu d'être tronqué au sommet, s'avance notablement en pointe ou épine au côté externe, caractère, qui est évidemment spécifique, s'il est constant.

Ich bedaure, dass die mir vorliegenden Exemplare sich dieser scharfsinnigen Hypothese nicht günstig zeigen: bei einem meiner hier gefangenen hieroglyphischen Stücke sind die Zeichnungen der Flügeldecken weder *plus nettes*, noch *formées d'un duvet plus blanc*, im Gegentheil gelber und gröber. Auch der offenbar wichtigere Charakter des mehr abgestumpften oder mehr spitzig vorgezogenen Endes des dritten Fühlergliedes variirt dermassen, dass bei einem Krainer mysticus die Spitzen deutlicher und zahnartiger vortreten als bei meinen sämtlichen hieroglyphicus, den Ihrigen mit eingeschlossen.

Demnach verharre ich in meinem anerzogenen Mysticismus und lasse mich durch Ihre Hieroglyphe darin nicht beirren, obwohl sie sich eines *duvet très blanc et très fin* erfreut.

Wir verlassen den „berühmten Mystiker“ — Clytus bedeutet im Griechischen berühmt — und wenden uns von diesem kleinsten der vier Böcke zu dem nächstgrossen. Sein Name Rhagium inquisitor könnte zu der Neckerei herausfordern, als hätten Sie bei der Auswahl Ihres Fanges dem orthodoxen Element einen vorwiegenden Einfluss gestattet. Indessen jeder Käferant wird mir beipflichten, wenn ich behaupte, dieser Inquisitor habe seinen Namen nicht aus dem geistlichen, sondern aus dem weltlichen Departement erhalten, bedeute folglich nicht einen mittelalterlich zelotischen Scheiterhaufen-Lieferanten, sondern höchstens einen, seine offizielle Nase in Alles steckenden, neugierigen Polizeibeamten. An diesen ziemlich gemeinen Burschen darf es natürlich in keinem sogenannten civilisirten Lande fehlen, und es mag ihm daher verziehen werden, dass er Ihnen in die fanglustige Hand gelaufen ist und dadurch gewissermassen meine harmlose Behauptung bestätigt hat „die Damen Ihrer Provinz besässen ein eigenthümliches Inquisitions-Talent allen zufällig Mitreisenden gegenüber!“ Wenn die Etymologen Recht haben und der Gattungsname Rhagium vom griechischen Rhax in der Bedeutung „Spinne“ abzuleiten ist, so ist es hohe Zeit, dass wir das Gewebe der ferneren Inquisition zerreißen und

zu den noch übrigen Trophäen Ihres naturhistorischen Eifers übergehen.

Beide gehören zur Gattung *Cerambyx* (Hornträger), welchen Namen die alten Griechen zwar nachweislich dem Hirschkäfer ertheilt hatten — wovon Linné aber keine Notiz nahm und ihn auf die Holzböcke mit ihren langen Fühlhörnern übertrug. Es gehört keine übermässige Phantasie dazu, dieser Kategorie von Holzböcken eine gewisse Chevalerie im Aeussern zuzugeben, oder sagen wir „etwas Militairisches“, obwohl gerade die beiden vorliegenden Arten einfarbig schwarz sind, also nicht durch die bekannten Reize von „zweierlei Tuch“ die Augen der Töchter Eva's vortheilhaft für sich einnehmen können; elegante Figur und ritterliche Haltung wird ihnen nicht abzusprechen sein — namentlich, wenn man sie mit einförmig rundlichen Blumenkäfern, plumpen Maikäfern oder gar mit den europäischen Proletariern vergleicht, welche in „Guano“ arbeiten. Hier möchte ich aber doch den Herren Mulsant und von Kiesenwetter, welche über Käferphysiognomien gelegentliche Bemerkungen veröffentlicht haben, den Einwurf machen, dass sie dabei den ausschliesslich europäischen Standpunkt zu einseitig festgehalten haben. Wenn Mulsant in seinem bereits angeführten Werke (*Lamellicornes* 1842 p. 25) sagt: „les Coprophages (Dungfresser) voués aux travaux les plus vils, portent presque tous les couleurs lugubres adoptées par la douleur“ — so rettet ihn das vorsichtige „presque“ allerdings vor der sonst naheliegenden Frage, ob das blendende Purpurgold des Coprophagen *Geotrupes corruscans* aus Portugal zu den „couleurs lugubres“ gerechnet werden müsse? Und gesetzt, man könne Herrn von Kiesenwetter zugeben, dass seine Behauptung (Berl. Ent. Zeitschrift 1857 p. 64) „dem *Geotrupes stercorarius* ist also eine unsaubere Aufgabe zugetheilt, ein niedriger Beruf, ein gemeiner Sinn*), eine unedle Form“ — auch auf den *G. corruscans* ausgedehnt werden dürfe, sofern dessen Form von der des *G. stercorarius* nicht wesentlich differirt, gesetzt ferner, die bereits in mannigfaltigen Prachtfarben und mit allerlei Sculpturzierrathen versehenen Dungkäfer Amerika's aus der zahl-

*) Dieser Anthropomorphismus ist entschieden allzu zweibeinig gerathen — denn ein „gemeiner Sinn“ müsste doch eine anderweite Wahl zulassen, durch welche sich der „nicht gemeine“ Sinn zu manifestiren hätte. Glücklicherweise steht zu hoffen, dass die sämtlichen Copro- und Onthophagen des Globus niemals durch Leitartikel der Times, des Moniteur oder der Kreuzzeitung in ihrem „Gemeinsinn“ irre gemacht und von der wohlthätigen Beschäftigung mit Guano-Analysen abgebracht werden.

reichen Gattung *Phanaeus* würden ebenfalls in der Form unedel befunden — was werden beide Herren zu dem in zierlicher Form mit schlanken Hirschhörnchen auf dem Kopfe, mit Kupfergoldglanz und mit saubrer weisshaariger Unterseite paradirenden *Onthophagus rangifer* aus Mozambik sagen? An seinem „niedrigen Berufe“ ist nicht zu zweifeln, da ihn Dr. Peters ausschliesslich im Studium der *Digesten* beschäftigt fand, an seinem „gemeinen Sinn“ auch nicht; aber seine Form kann man unmöglich noch zu den „unedlen“ zählen — wenn überhaupt bei Objecten der Naturgeschichte von edel und unedel die Rede sein kann.

Doch zurück zu unsern beiden *Cerambyx*, deren Ritterhabit mich auf Seitenwege verlockt hat; ich biege wieder in die Heerstrasse mit der Bemerkung, dass Linné über ritterliches Aussehen eine abweichende Meinung gehabt haben muss, denn er hat den einen Ihrer beiden noch übrigen Gefangenen *Cerdo* (Schuster) getauft. Welchen? das ist die Frage, mit der wir uns nunmehr beschäftigen wollen. Aber wappnen Sie sich mit einem grossen Quantum nachsichtiger Geduld — die Sache ist langathmig.

Nicht alle Creaturen denken über das Point d'honneur so materialistisch wie Sir John Falstaff, und ich bilde mir ein, auch in einer Käferseele könne es darüber zu ehrgeizigen Wallungen kommen, ob er (der Käfer) in den Augen der ganzen (d. h. entomologischen) Welt für einen Heros oder für einen Schuster gilt. — Um nichts Geringeres handelt es sich.

Linné beschreibt — als der erste — einen Holzbock *Cerambyx cerdo*; einige Jahre darauf (1763) publicirt der Krainer Naturforscher Scopoli in seiner *Entomologia Carniclica* zwei Holzböcke — die beiden von Ihrer Jagdbeute noch übrigen Stücke — und nennt den einen, kleineren, unter No. 162 *cerdo*, weil er ihn für den von Linné beschriebenen hält; dem anderen, der ihm als neu und unbeschrieben gilt, ertheilt er unter No. 163 den Namen *heros*.

Linné veranstaltet 1767 die zwölfte Ausgabe seines *Natursystems*, und bei *Cerambyx cerdo* erwähnt er als Synonym Scopoli's *C. heros* No. 163, indem er bei der Beschreibung noch hinzufügt:

Minor (an Mas) antennis mediocribus; elytris postice non piceis, qui Scop. carn. 162; non videtur Species diversa.

Ein Kleinerer (vielleicht das Männchen) mit mittलगrossen Fühlern; mit Flügeldecken hinterwärts nicht pechfarben, welcher Scop. carn. 162; scheint nicht verschiedene Art.

Inzwischen hatte ein neuer Meister die Arena der Entomologie betreten, Fabricius; und da er sowohl durch glückliche, allgemein anerkannte Neuerungen in der systematischen Anordnung, als auch durch ein überwiegendes, ihm von vielen Seiten zuströmendes Material in der noch jungen Wissenschaft eine Quasi-Dictatur sich errang, so ist es nicht eben zu verwundern, dass seine Autorität für entscheidend galt.

In seinen ersten Schriften hat er Linné's Ansicht getheilt und *Cerambyx cerdo* und *heros* für Varietäten derselben Art gehalten. In seiner Mantissa (1787) führt er zum ersten Male beide Arten als verschieden auf mit dem Zusatze bei *Heres* (Druckfehler statt *heros*):

Habitat in Europae Quercu. Affinis *C. cerdo* attamen distincta species videtur.

Lebt auf Europa's Eiche. *C. cerdo* nächstverwandt, scheint indess verschiedene Art.

Damit war auf lange Zeit die Frage anscheinend erledigt. Alle europäischen Käfersammler beugten sich diesem Ausspruche und trugen in ihre Sammlungen den kleineren *Cerambyx* als Linné's Schuster, den grösseren Eichenfresser als Scopoli's Helden ein.

Auch Freund Mulsant theilte diese Ansicht noch im Jahre 1842, als er zum ersten Male die Holzböcke Frankreichs herausgab. Darin findet sich *heros* als Art von Scopoli und *cerdo* als Art von Fabricius, nicht von Linné. Im bekannten Kataloge des Grafen Dejean paradirt Fabricius als Namensgeber hinter beiden Arten. Man kann es den Franzosen nicht übel deuten, dass sie voraus setzten, Dictator Fabricius enthebe sie des mühsamen Studiums der vor oder mit ihm lebenden Autoren; machten es sich doch bis vor Kurzem die Engländer meist noch viel bequemer und nahmen wenig oder gar keine Notiz von sämtlichen Autoren des Continents.

Aber in der revidirten Ausgabe der Holzböcke 1863 (Hist. nat. des Coléopt. de France) brachte Mulsant das oben vorgetragene Sachverhältniss zur Sprache. Ob ihn dazu seine inzwischen erfolgte Reise nach London und die Besichtigung der jetzt dort befindlichen Linneischen Sammlung besonders angeregt, oder ob den nächsten Anstoss dazu Laicharting gegeben, der in seinem „Verzeichniss und Beschreibung der Tyroler Insecten“ bereits im Jahre 1784 von jener üblichen Ansicht über *C. heros* und *cerdo* abwich — genug, auf S. 61 und 62 des erwähnten Werkes motivirt Mulsant die Gründe, aus denen er dem bisher üblichen Namen *C. heros* Scopoli, Fabricius — *C. cerdo* Linné substituirt, oder vielmehr als den berechtigten ältesten redintegriert, wogegen er den bis-

herigen *C. cerdo* der Autoren nach Laicharting's Vorgang als *C. Scopoli* bezeichnet.

Ich bin sehr geneigt, seine Gründe gelten zu lassen. Linné's allerdings nach damaliger Art sehr kurze Beschreibung von *cerdo* berührt doch zwei Punkte, welche evident auf den bisherigen *heros* besser passen, als auf den kleineren, die *elytra fastigiata*, Flügeldecken, welche sich zuspitzen, und *apice pallidiora s. picea*, welche nach hinten zu heller werden oder pechbraun. Namentlich das letztere Moment passt auf den kleineren durchaus gar nicht.

Den ersten und wesentlichsten Fehler beging offenbar Scopoli, der beide Arten vor sich hatte und den Linneischen Namen auf die kleinere irrig übertrug — den zweiten, verzeihlicheren beging Linné, der die von Scopoli gesonderten zwei Arten nur als Varietäten oder Geschlechtsunterschiede gelten lassen wollte — den dritten, entscheidenden beging Fabricius, dessen falsche Ansicht durch seine weitverbreiteten Werke den Irrthum überall einbürgerte.

Nach Mulsant's Versicherung steckt in der Linneischen Sammlung in London als typisches Exemplar der grössere *Cerambyx* (bisherige *heros*) als *cerdo*; daneben freilich zwei Exemplare des kleineren. Aber Mulsant macht mit Recht darauf aufmerksam, dass Herr Smith (der erste englische Custos der Linneischen Reliquien) sich mehrfach die thörichte Freiheit genommen hat, die Linneische Sammlung zu „ergänzen“.

Was mich am meisten bedenklich machte, der Meinung Mulsant's beizutreten, war der eigenthümliche und schwer wiegende Umstand, dass die schwedischen Entomologen nicht schon lange die Sache zur Sprache gebracht haben sollten. Namentlich durfte man das doch von dem ausgezeichneten und gewissenhaften Major Gyllenhal erwarten, der ja noch sich der Ehre rühmen durfte, ein Schüler des Altmeisters zu sein!

Mich dünkt aber, die Sache selber war in Schweden eigentlich ebenfalls bekannt; nur hatten die Coleopterographen nicht Lust, die durch Fabricius allgemein gültig gewordene Nomenclatur umzustossen und zu ändern.

Gyllenhal z. B. citirt bei *C. heros* nur Fabricius, nicht Scopoli und sagt, das Thier komme nach Fallén's Angabe in den Wäldern von Schonen und in Oeland selten vor.

Dann lässt er die Beschreibung des kleinern als *C. cerdo* Linné folgen und bemerkt, dass auch dieser nur im südlichen Schweden, und zwar selten zu finden sei.

Paykull hat in seiner *Fauna Suecica* den *C. heros* gar nicht, beschreibt den kleineren als *C. cerdo* und citirt dazu

Linné Systema Naturae, indem er ausdrücklich beifügt var. minor.

In Schoenherr's Synonymia Ins. wird zu *C. heros* zuerst Fabricius, dann Olivier, Latreille, Panzer, dann erst Scopoli citirt, und hinterher auch *Cer. cerdo* Linné var. major. Dagegen heist es hinter *C. cerdo* (nachdem hier auch erst sämtliche Fabricische Schriften aufgeführt sind, in welchen das Thier vorkommt) Lin. Syst. Nat. var. minor.

Man wusste also, dass Linné unter *C. cerdo* zwei verschiedene Thiere vereinigt hatte, und wenngleich seine Beschreibung (und nach Mulsant auch der Typus seiner Sammlung) nur auf den *heros*, die var. major, passte, so liess man es dabei bewenden, seitdem Fabricius den Namen nach Scopoli irrigem Vorgange auf die var. minor übertragen.

Aber fiat justitia et pereat mundus! In der entomologischen Nomenclatur gilt als letztes entscheidendes Gesetz die Priorität, und diese entscheidet zu Gunsten der von Mulsant beantragten Namen-Veränderung.

Sie werden mir auf diese tödtlich lange Promenade durch die Wüste der Synonymie gewiss citiren „it is the first time that ever I heard, breaking of ribs was sport' for ladies“ — aber ich werde meinen langweiligen Fanatismus damit zu beschönigen suchen, dass ich den lebhaften Wunsch hegte, Sie möchten einen „Heros“ gefangen haben. Leider aber war das Schicksal so ungalant, den Helden in einen Schuster zu verwandeln; das ist wahrlich Pech genug.

Uebrigens ist dieser heroische Schuster eine wahre Pest für die Eichen und durchaus fähig, mit seinen tiefen Bohrlöchern (nicht als Käfer, sondern als Larve) ziemlich starke Bäume zum Verdorren zu bringen.

Es ist deshalb im höchsten Grade wahrscheinlich, dass Sie ihn unter oder neben einer Eiche fanden, wogegen der kleinere, jetzt *C. Scopoli* umgetaufte, auf benachbarte Buchen schliessen lässt. *Rhagium inquisitor* ist ein kosmopolitischer Naseweis, der sich überall herumtreibt, wo er nichts zu suchen hat, und *Clytus mysticus* liesse auf blühenden Weissdorn, *Spiraeen* oder Doldenblüten in der nächsten Umgegend vermuthen.

Sehr möglich, dass es ein schönes Plätzchen deutschen Waldes war, und um so freundlicher von Ihnen, dass Sie sich dabei der Psychomanie erinnerten

Ihres dankbar verbundenen

C. A. D.

Nachschrift. Da eine solche nach Knigge und andern Weltkennern einem Briefe nicht fehlen darf, der an eine Dame gerichtet ist, so muss ich der Wahrheit die Ehre und mir

ohne Erbarmen die Blösse geben, dass ich das oben erwähnte Rhagium übereilt inquisitor getauft habe: es ist nicht diese, wohl aber die nah verwandte Species mordax, und seine in der Natur gelb-röthliche Bestäubung war durch den Spiritus abgewaschen worden, wodurch es allerdings der Farbe des Tribunals-Vetters näher gebracht war. Dies „bissige“ Rhagium findet man vorzugsweise als nützlichen Raupenjäger auf Eichen, zumal wenn sie blühen: es ist, wenn auch keine Rarität, jedenfalls weniger häufig als der Cousin Inquisitor.

Synonymische Miscellaneen

vom

Schulrath **Dr. Suffrian.**

XXX.

Die bekannte *Cicindela sexguttata* Fabr. hat bei uns von je her als der nordamerikanische Vertreter unserer europäischen *Cic. campestris* Lec. gegolten, und die Aehnlichkeit beider Arten in Grösse, Körperbau, Färbung und Zeichnung ist auch in der That so gross, dass Dejean, obwohl er beide Arten durch mehrere andere von einander trennt, doch in der Beschreibung der ersteren überall auf die später folgende *C. campestris* Bezug nimmt, ja sich eigentlich auf ein blosses Hervorheben ihrer hauptsächlichsten Abweichungen von der letzteren beschränkt. Es liegt deshalb auch die Frage sehr nahe, ob nicht auch *Cic. sexguttata* Fabr. hinsichts ihrer Zeichnung in gleicher Weise, wie unsere *Cic. campestris*, abändere, und ob nicht von ihr namentlich auch jene extreme Form existiren möge, welche für unsre europäische Art durch deren var. *connata* gebildet wird. So viel ich weiss, ist von den Autoren keiner näher hierauf eingegangen, und doch ist jene var. *connata* der *Cic. sexguttata* nicht allein vorhanden sondern auch längst bekannt und als eigene Art beschrieben, ihre Zusammengehörigkeit mit *Cic. sexguttata* aber wohl nur deshalb übersehen worden, weil es an einer ausreichenden Zahl von Exemplaren zum Vergleiche gefehlt hat. Ich werde mich bemühen, dies in den nachfolgenden Bemerkungen näher nachzuweisen, mich dabei jedoch auf die hier vorzugsweise in Betracht kommenden Autoren (Fabricius, Dejean, Leconte) beschränken, da die übrigen, deren Citate bei Le-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Dohrn Carl August

Artikel/Article: [Gratias 437-445](#)